

Bezugspreise:
Die Halle monatlich bei zweimonatlicher
Vorauszahlung 7,50 Mark, vierteljährlich
22,50 Mark, und die Post monatlich
2,25 Mark, vierteljährlich 7,50 Mark,
einjährlich 24,75 Mark.
Einschl. Zustellungsgebühren. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen. Im
einzelnen, Zustellungsverzeichnis unter
Einschl. der Zustellungsgebühren, für
unverlangt eingegangene Manu-
skripte wird keine Gewähr über-
nommen. Nachdruck nur mit der
Erlaubnis der „Halle“ gestattet.
Vertrieb durch die Schriftleitung Nr.
1140, der Rangierstraße Nr. 1103
u. 1153, der Zeigergasse Nr. 1125.

Abend-Ausgabe.

Halle-Zeitung

Ständeschriftlicher Jahrgang.

Anzeigenpreise:
Die 4 Spalten zu 34 mm breite Milli-
meterzeile oder deren Raum 60 Pf.,
Samstagsanzeigen 60 Pf., Resttagen
die 24 mm breite Milli-
meterzeile 2,50 Mark. Anzeigen nehmen an
unserer Geschäftsstelle u. sämtliche
Anzeigenverträge. Erfüllungsort:
Halle. Erhalten täglich 2 mal,
Sonntags und Montags 1 mal.
Schließung um 5 Uhr. Geschäfts-
stellen: Halle, Neue Post-
straße 14, St. Orlausturm 17.
Neben-Geschäftsstellen: Große
Weichstraße 52 und Markt 24.
Druck-Verlag Leipzig Nr. 22115.

Nr. 444.

Halle, Donnerstag, den 22. September 1921.

Einzelpreis 30 Pf.

Nach Görlich.

Der Beschluß des Görlicher Parteitag der Mehrheitssozialdemokratie, der mit der fastlichen Mehrheit von 290 Stimmen gegen 67 gefaßt wurde, bedeutet einen Markstein in der Entwicklung der deutschen Parteipolitik. Wenn je das alte Wort Geltung hat, daß alles fließt, so in der Politik der Gegenwart. Es gibt hier keine Ereignisse, anstößig, und das starke Festhalten an überlebten Formeln wird zum Verhängnis. Von altersher hatete dem sozialistischen Parteileben etwas burleskes Konventionelles und Unbewegliches an. Eigentlich vollzog sich ein lebendiger Durchbildungsprozeß vor dem Auge nur im Übermaß. Es wäre erst nach dem Zusammenbruch wurde es anders. Es war verfehlt, heute sagen zu wollen, daß die politische Parteibildung in Deutschland bereits zum Abschluß gekommen wäre. Wie sich die Stellungnahme der einzelnen Parteien zu großen Grundfragen wandelt, so werden auch künftig die Parteigruppen häufig bleiben müssen, wenn nicht das politische Leben in Deutschland in den wenig wünschenswerten Zustand der Sterilität übergehen soll. Es ist anzunehmen, daß die politische Gruppierung, der durch den Görlicher Parteitag der Weg geebnet worden ist, nicht minder bedeutsames Kräfte wird wie die alte Koalition. In Weimar handelte es sich darum, den staatlichen Neuaufbau zu vollziehen. Die Deutsche Demokratische Partei darf sich darauf freuen, daß sie der neuen Reichsverfassung ihren Geist aufgedrückt hat. Die Tatsache, daß heute Volksparteiler wie Lampe und Karbowitz offen aussprechen, daß Deutschland Staatsgrundlage heute demokratisch sein muß, wenn wir weiter bestehen wollen, die fernere Tatsache, daß heute selbst die unabhängigen Arbeiter die demokratische Republik fordern, beweisen, daß in Weimar ein sozialistischer Parteitag, der die deutsche Volkspartei in ihr allmählich durch und ihre Gegner von gestern preisen sie als die Retterin von heute.

Jetzt gilt es, den wirtschaftlichen Wiederaufbau, der so oft und so empfindlich von Unbekannten regiert und instigiert, vor allem aber auch durch den Unersahnen und das unserer ehemaligen Feinde gehemmt worden ist, zu beschleunigen. Er wäre unmöglich, wenn weiterhin wichtige Volksteile in der Dunkelheit blieben, und vor allem läßt er sich nicht durchführen ohne die reifste Mitarbeit der großen einflussreichen Wirtschaftskräfte in ihrer Gesamtheit. Die Steuern, die das Erfüllungsprogramm erfordert, die Vorleistungen, die notwendig sein werden, bevor die Wirtschaft wieder voll in Gang gebracht sein wird, sind so gewaltig und umfassend, daß man endlich einmal mit einer Politik von Dauer und auch mit einem Kabinett von Lebensdauer rechnen muß. Dazu aber ist eine Parteigruppierung notwendig, die so weit wie möglich nach rechts und nach links hin reicht. Der Görlicher Beschluß ist in erster Linie von der Einsicht der Sozialisten bestimmt worden, daß ohne eine tüchtige Mitarbeit der Kräfte von Handel und Industrie auch nur ein erster Versuch der Erfüllungspolitik nicht möglich ist. Es ist erfreulich, daß auf der anderen Seite auch die Industrie erkennt, daß nur bei einem vollen Einfluß der Arbeiter ein Wiederaufbau möglich ist. Die Gruppierung, die sich nach Görlich aufbaut, ist die große Arbeitsgemeinschaft aller Werktätigen im weitesten Sinne des Wortes.

Die wichtigsten Fragen, die nun zu entscheiden sind, und die Notwendigkeit eines stabileren Kabinetts, fordern es, daß man jetzt in Halle und in den Ländern mit enger Ueberlegung und geschärfter Prüfung ans Werk geht. Es ist nicht leicht ersehnen, wenn heute erst zu nehmende Minister Ministerien heranzubringen, die auf mühsigen Kombinationen beruhen. Es ist klar, daß jetzt, wo in Görlich die Sozialdemokratie verankert ist, wo in Heidelberg die sozialparteiliche Reichstagsfraktion tagt und wo in Berlin gar keine verbindlichen Besprechungen stattfinden können, nicht von irgendwelchen beratenden Ministerien Ministerien aufgestellt werden sind. Das wird erst in der nächsten Woche möglich werden; aber auch dann wird man sich vor jeder Ueberstürzung hüten müssen. Es muß zunächst auch der Versuch unternommen werden, die breite Koalition auf ein sachliches Programm zu einigen. Die Pläne, die auf eine Verzerrung des Auslandsverkehrs von Handel, Industrie und Landwirtschaft abzielen, werden sich nach der Klarheit der Lage des Reiches verhalten. Aber die dann noch erforderlichen Steuern müssen möglichst vorher eine Ueberprüfung herbeigeführt werden. Auch in den Ländern sind die sozialistischen Kräfte des Reiches. Auch das Programm können die Parteien. Hier aber hat man nicht parteipolitische Kräfte, sondern muß sachliche Erwägungen und sachliche Erwägungen an der Spitze lassen. Die Parteiführung auf allen Seiten muß jetzt ernstlich bemüht sein, den erwartlichen Fortschritt in unserer politischen Leben nun auch wirklich zum Nutzen des Reiches zu verwirklichen zu lassen.

Das Unglück von Oppau.

Die gewaltigste Katastrophe, die je die deutsche Industrie, die deutsche Arbeitern, das deutsche Volk getroffen hat, wurde zuerst ein Gefühl tiefster Erschütterung und inniger menschlicher Teilnahme mit den vielen hundert Toten und Schwerverwundeten und ihren Familienangehörigen. Die ungeheuren Menschenverluste, die der vierjährige Weltkrieg tagtäglich verursachte, hatten unter Mitempfinden für die zahlreichen Opfer aus dem Schlachtfeld der Arbeit, die täglich zu beklagen sind, beinahe schon abgestumpft. Das furchtbare nationale Unglück von Oppau rüttelt unsere Teilnahme wieder heftig auf und läßt uns in aufrichtiger Ergreifung der Männer und Frauen gedenken, die im Dienste vaterländischen Wiederaufbaus ihr Leben, ihr gesundes Glieder ließen. In allen Schichten des deutschen Volkes müssen sich die Kräfte regen, um das Leid der durch die Explosion unmittelbar betroffenen Arbeiter- und Angestellten-Familien zu lindern. Der zweite Gedanke gilt den ungeheuren Sachschäden, die in der unmittelbaren Umgebung von Oppau, in den vorliegenden Ludwigsbäusern und Mannheim und in ihren Vororten angerichtet worden sind und der schweren Einbuße, die unsere unter den größten Schwierigkeiten wieder aufstrebende deutsche Industrie trifft. Die Vordünen und Sodafabrikationen hatten in dem neuen Werk Oppau erst kurz vor dem Weltkriege ihre damals größte Fülle geschaffen, in der rund zehntausend Menschen beschäftigt wurden.

Was die Vernichtung einer solchen Kleinwerkstätte wirtschaftlich nicht nur für die Westfalen, sondern auch für die deutsche Industrie überhaupt bedeutet, bedarf keiner besonderen Darlegung. Schließlich erhebt sich auch die Frage nach der Schuld an dem grauenvollen Unglück. Wenn man auch sicher sein muß, daß eine solche weltberühmte Arbeitsstätte mit ihren fortgeschrittenen Arbeitern über die modernsten Sicherungseinrichtungen verfügte, so muß natürlich trotzdem auf das genaueste nach der Ursache geforscht, etwaige Schuld rücksichtslos gesühnt und alles getan werden, um ähnliche Katastrophen in Zukunft unmöglich zu machen.

Das große Unglück von Oppau, über das wir in der heutigen Morgenausgabe ausführlich berichtet haben, hat im ganzen Deutschen Reich ein lebhaftes Echo gefunden. Groß ist die Zahl der Beileidskundgebungen für die Hinterbliebenen der unglücklichen Opfer und für die zahlreichen Verletzten.

Der Reichstanzler hat im Namen der Reichsregierung an die bayerische Staatsregierung, an den Regierungspräsidenten in Speyer und an die Stadt Mannheim Beileidstelegramme geschickt. Der bayerische Landtag nahm gestern nach der Wahl des neuen Ministerpräsidenten Dringlichkeitsanträge betreffend die Hilfsaktion für Ludwigsbäuser an. Sozialminister Oswald teilte mit, die Regierung habe sofort den bebauerten Hinterbliebenen und den Verletzten das bestmögliche Beileid ausgesprochen. Der Minister und der Landesgewerbetar wurden sofort abgerufen, um sich persönlich von dem Sachschaden zu überzeugen. Die Regierung werde ferner unverzüglich die entsprechenden Mittel anweisen, um den Beteiligten vorläufige Zusätze gewähren zu können.

Beichte von Augenzeugen.

Ludwigsbäuser, 21. Sept. Es ist noch unmöglich, die ganze Katastrophe auch nur einigermaßen zu übersehen. Der Bevölkerung von Oppau und Weissenheim hat sich eine ungeheure Panik bemächtigt. Die Verletzten und die Verstorbenen, die unersichtlichen Schäden, wie sie heute, die getretet sind, erzählen, daß sie zuerst einen Blitz sahen. Dann folgte eine riesige Rauchwolke vom Himmel, dann erfolgte die erste Detonation, der dann darauf die zweite folgte. Erst bemächtigte sich aller ein lähmender Schreck; dann kam eine allgemeine Flucht. In den Städten Mannheim und Ludwigsbäuser sprangen viele Leute vor Angst aus den Häusern. Es gab so viele Verletzte, daß die Straßenbahnhöfen sie zu den Verbandsplätzen bringen mußten. In Oppau und Weissenheim bilden die Straßen ein Durcheinander von eingestürzten Mauerwerk, Hausgeräten, Kleibern usw. Durch die Explosion wurden

legere Menschenzüge aus den Gleisen gehoben.

Die Unfallstelle, die einem wüsten Chaos gleicht, ist gegen Abend immer noch in dichtem Rauch gehüllt. An der Unfallstelle spielen sich heizerregende Szenen ab. Kinder und Frauen der dort Beschäftigten verlangen Auskunft über das Schicksal ihrer Angehörigen. Durch das Unglück ist die ganze Oberpfalz schwer betroffen worden, da sich die Arbeiter des Werkes aus allen Enden der Oberpfalz rekrutieren. Der Luftdruck der Explosion scheint sehr unregelmäßig gewesen zu sein; denn es ist vorgekommen, daß ein Haus hart gerührt wurde, während das daneben liegende fast unbeschädigt geblieben ist. In Ludwigsbäuser sind schon heute keine Sitzungen. Am frühen Morgen durch die Explosion entstanden, von dem einen Herd auf die gegenüberliegende Seite überliefen.

Ein Augenzeuge berichtet, daß das Explosionsglück leicht hätte noch schwerere Folgen haben können; aber es gelang gerade zu jener Zeit des Schicksals wechselfaltigen, und die neue Schicht war noch nicht eingeleitet. Er sah plötzlich eine Rauchwolke aufsteigen, der bald darauf ein furchtbarer Knall folgte. Er wurde zu Boden geschleudert, und als er etwas später wieder zur Besinnung kam, bemerkte er, daß seine Kleider von einer fliegenden Masse überzogen waren. Der Augenzeuge kroch auf dem Boden weiter, da er nichts sehen konnte. Drei vor ihm hergegangene Personen waren vom Erdboden verschwunden. Die Verletzten hatten vielfach auf dem Gesicht einen Ueberzug, der wie Grünspan auslief.

Bergung der Verunglückten.

Mannheim, 21. Sept. Bereits vor 8 Uhr morgens machten sich die Auswirkungen des Unglücks auf der Rheinbrücke nach Ludwigsbäuser bemerkbar. Die Straßenbahnen hielten sich und mußten durch Menschenmengen vorgehalten werden, damit die Gefährten die Brücke passieren konnten. Als man weiter in der Richtung auf die Antifabrik vorwärts kam, bemerkte man bereits die ersten Verletzten. Sie hatten zum Teil blutige Verletzungen erlitten und waren noch nicht verbunden. Dann kamen die ersten notdürftig Verbundenen. Teilweise wurden sie gestützt und geführt. Am Eingang zur Antifabrik bot sich ein grauenhaftes Bild. In Zügen waren die Verwundeten von Oppau fortgeschafft worden. Tote trug man auf Bahren fort. Die von Oppau zurückgeführten Verunglückten waren auch, wenn sie nicht verwundet waren, mit einer Schmutzschicht bedeckt. Sie waren zum Teil im Arbeitsanzug, so wie sie sich vor dem Unglücksfälle befunden hatten, zum Teil waren auch die Bräute passieren konnten. Es gab nicht wenige, die sich in der Kleidung unter den Bräutlingen. Auf Gefährten aller Art wurden die Verbundenen abgehoben, die leichter Verbundenen auf Kollwagen und Lastautos, die Schwerverwundeten in Sanitätsautos und Perionentransporten. Angehörige drängten sich mit entsetzten Augen um den Eingang und suchten den Zurückkehrenden Aufschluß über den Verbleib ihrer Familienmitglieder zu erhalten. Trotzdem das Gerücht verbreitet war, daß weitere Explosionen zu befürchten seien, eilten hilfsbereite Ärzte und Auftragsmannschaften, Feuerwehreinheiten, Hilfsmannschaften usw. mit leeren Hilfszügen der Ludwigsbäuser entgegen. Durch Mitteilung der Direction ist inzwischen bekannt geworden, daß weitere Explosionen nicht zu befürchten seien.

Ueber die Katastrophe selbst wird noch eine Reihe Einzelheiten bekannt.

Der Explosionsherd

Keil ist als ein Trichter von 100 Metern Durchmesser und 50 Metern Tiefe dar. Zentnerschwere Eisenstücke sind weit fortgeschleudert. In der Nähe des Glühdortes auf dem Rhein liegende Stoffe wurden schwer beschädigt. Auf je nach dem Rhein liegenden französischen Stadtdampfern wurden zahlreiche Soldaten verletzt. Das in der Antifabrik befindliche französische Wachtbataillon ist ein Opfer der Explosion geworden. Wie einige Blätter weiter melden, sind sämtliche Irgen in Ludwigsbäuser gleichzeitig um 7 Uhr 32 Min. Rehen gegeben. Ueber

Die Zahl der Toten

im Oppauer Werk vor gestern bis zum Eintritt der Dunkelheit nichts zu ermitteln, da man nicht genau weiß, wieviel Arbeiter sich zur Zeit des Unglücks im Werk und in den anliegenden Neubauten befanden. Weiter neigt man der Ansicht zu, daß die anfangs angenommenen Zahlen wohl noch erheblich zu niedrig gegriffen sind. 300 Tote waren bis zum Abend bereits geborgen, es müssen aber unter den Trümmerfeldern der Fabrik noch mindestens einige hundert Tote liegen. Von verletzten wird die Zahl der Toten auf 1500 bis 1800 angegeben; doch dürfte diese Zahl wahrscheinlich noch nicht erreicht werden. Es ist dies die größte Katastrophe, die die deutsche Industrie jemals betroffen hat. Der Wirkungsgrad des Aufbruchs der Explosion ist so weitreichend, daß es fast beispiellos scheint.

Die Explosion von der Erdbodenwarte verzeichnet.

Die Erdbodenwarte bei der Ludwigsbäuser Explosion war so stark, daß in der Höhenmeter Erdbodenwarte die Instrumente von 7 Uhr 32 Min. 34 Sekunden ab ein Nadelchen anzeigten.

Die Versicherung des zerstörten Oppauer Werkes.

In Bezug auf die Versicherung der durch die Explosion zerstörten Oppauer Anlagen hört die „H. Z.“, daß die der Staatsruhrwerke in Berlin vertrieben sind. Ueber die Warenvorräte läuft noch ein Vertrag mit einer Gesamtversicherungssumme von 138 Mill. M. bis 1923 bei mehreren deutschen Versicherungsgesellschaften. Von diesem Gesamtvertrag hat die Interessengemeinschaft der Fabrikanten 20 Proz. in Selbstversicherung, so daß 20 Proz. auf die Privatversicherung entfallen. Diese Selbstversicherung wurde in einer früheren Zeit vorgenommen. Gekommen sind die Werte der Oppauer Werke geschätzt worden auf 200 Millionen. Gemessen am deutschen Gesamtprodukt der Werte

kürfte der auf die Interregimentalität entfallende Anteil an dem Schaden, also die Selbstversicherung des Konzerns nach Maßgabe der Versicherungskreisen auf etwa 50 Proz. der Schadenssumme zu lagern sein.

Keine Gefahr für Leuna!

Da im Leuna-Werte ebenfalls Stützmittel gewonnen wird, konnten englische Gemüter beruhigen, daß auch in diesem, unserem Falle für so naheliegenden und heute größten Annehmlichkeit der Kohlen- und Schwefel- und einmal ein ähnliches Unglück für zu erörtern vermöge.

Wie wir dagegen von hektischer Seite erfuhr, ist in Leuna eine solche Explosion vollkommen ausgeschlossen. Denn einmal ist es unbedingt fest, daß in Dppau eine Explosion von Gesten nicht stattgefunden hat, während es zum anderen Tatsache ist, daß eine in Leuna niemals zur Verwendung gelangende bei fälschlicher Ammoniakfraktion alle eine bisher allerdings unerklärliche Weise in Dppau zur Explosion gekommen ist.

Es liegt hier ein um so größeres Rätsel vor, als eben dieses heimliche Dingmittel durch sehr viele Versuche durchaus inexplodierbar festgestellt war, so daß kein Mensch eine Ahnung von der Möglichkeit einer solchen Gefahr hatte.

Industriegesellen, 22. Sept. 1 Uhr mittags.

Den Anfräumungsarbeiten auf dem zerstörten Gebiet in Dppau stehen außerordentliche Schwierigkeiten entgegen. Es ist noch nicht gelungen, die genaue Zahl der Toten festzustellen. Man kann sich einen Begriff von dem Umfang der Katastrophe machen, wenn man erfährt, daß außer den 4000 Tonnen Ammoniumsalzfraktion auch noch eine große Gasometze in die Luft geflogen sind, von denen einer allein 50 000 Rbm. Gas enthielt. In der ganzen Gegend herrscht noch die größte Aufregung.

Das Ergebnis der internationalen Telegraphenkonferenz in Riga.

Die an der internationalen Telegraphenkonferenz teilnehmenden Staaten — England, Deutschland, Schweden, Dänemark, Norwegen, Danzig, Finnland, Holland und Sowjetrußland — haben genaue Artikel für den gegenwärtigen Kongress zusammengestellt, die nunmehr in die Verhandlungen über die Maßnahmen der Konferenz über die Telegraphenverbindungen übergegangen sind. Die Konferenz hat sich mit dem Hauptgegenstand der Konferenz, dem Ausbau der Telegraphenverbindungen zwischen den Ländern, beschäftigt und hat in der Konferenz über den Ausbau der Telegraphenverbindungen zwischen den Ländern, die am 15. Januar 1922 in Riga.

Das Programm der Abklärungs-Konferenz.

Kreuzer meldet aus Washington, daß der Programm der Regierung für die Abklärungs-Konferenz die Teilnahme der Konferenz über die Abklärung der in Frage kommenden Punkte betrachtet wird, da die der Erweiterung unterliegenden Fragen insgesamt zu unbestimmt gestellt sind. Es machte sich in gewissen Kreisen starker Widerspruch gegen eine Erweiterung der Verhandlungen geltend und es sei zweifelhaft, ob dieser Punkt zur Erweiterung kommen werde.

London, 22. Sept.

Der englische Botschafter in Washington hat nunmehr den Staatssekretär Hoover offiziell davon in Kenntnis gesetzt, daß Lord George und Lord Curzon nicht in der Lage seien, an der Konferenz selbst teilzunehmen. Wie „Daily Chronicle“ aus New York meldet, hält man es dort

angelehnt der Tatsache, daß die unglückliche Waise des Dampfers mehrere europäische Ministerpräsidenten an der Teilnahme verweigerte, nicht für ausgeschlossen, daß die Konferenz nur einen formalen Charakter haben und daß eine zweite Folge wäre. In der ersten Zusammenkunft würden lediglich westliche Amerika, England und Dominions und Japan die Fragen des Stillen Ozeans und der Küstungen zur See besprochen werden. Das Problem der allgemeinen Abrüstung aber würde der Hauptkonferenz vorbehalten bleiben.

Das neue polnische Kabinett.

Ein Provisorium?

Die Kabinettsbildung durch Pomoniowski hatte sich zum letzten Augenblick mit vielfältigen Personal-Schwierigkeiten zu kämpfen. Hierüber ist, daß das Handelsministerium und das Finanzministerium zunächst nur vorläufig von den Unterstaatssekretären Strahuburger und Marzowski als Vertreter ernennt werden. Die endgültige Besetzung dieser beiden Ministerämter wird aufgehoben, bis gemäß dem Programm Regierungsvertretern und Abgeordneten eingewählt ist, der nach dem Vorbild des vorjährigen Bertoldausganges geklärt und mit ähnlichen Umständen Vollmacht ausgestellt werden soll. Die in zwölfster Stunde aufgetauchte Kombination, dem Außenminister Skimant im neuen Kabinett durch den früher österreichischen Minister Twardowski zu ersetzen, wurde zuletzt wieder fallen gelassen. Die nächste Sitzung, in der sich das neue Kabinett vorstellen wird, findet am 27. September statt.

Die nationaldemokratische Presse spricht dem außerparlamentarischen Geschäftsführer Pomoniowski im voraus völligen Kredit ab; die Presse der Mitte und der Linken verhält sich abwartend, aber läßt; im ganzen mißt der Einbruch eines Provisoriums vor.

Englisch-irischer Verständigungswille.

Aus London wird gemeldet, daß der erste Minister augenblicklich damit beschäftigt sei, eine Formel zu finden, die von den Einzelheiten angenommen werden könne. Mit Rücksicht auf die heikle Lage, die durch die Baleras letzte Telegramm geschaffen worden ist, besteht die Möglichkeit, daß sie noch heute fertiggestellt wird, nachdem Lord George mit seinen Ministerkollegen, die jetzt in Schottland sind, beraten hat. Wie verlautet, legt Lord George Wert darauf, den Gebrauch von Worten zu vermeiden, die falsch ausgelegt werden könnten. Er hat den Wunsch, daß kein Mittel unerwünscht bleibt, um die Konferenz zustande zu bringen, will aber vermeiden, daß, wenn die Verhandlungen fahlschlagen, die Verantwortlichkeit für den Mißerfolg auf ihn fällt.

Ueber die Persönlichkeit des neuen bayerischen Ministerpräsidenten

berichtet die „Bayerische Staatszeitung“:
Graf v. Lersbühler auf Schönburg ist am 21. August 1871 als Sohn des im Jahre 1907 verstorbenen Präsidenten der bayerischen Reichstagskammer, Ludwig Graf v. Lersbühler, geboren. Graf Lersbühler war Mitglied der Kammer, landete dann Rechts- und Staatswissenschaft. 1901 kam er in das Ministerium des Innern; er wurde dort 1907 zum Regierungsrat ernannt. Später wurde er Bezirksamtmann in Bergkamen. Am 10. Oktober 1917 wurde er als deutlicher Regierungsvertreter in den polnischen Staatsrat nach Warschau berufen. Zurzeit ist er Bevollmächtigter des Deutschen Reiches in Darmstadt.
Bermüht ist Graf v. Lersbühler seit dem 21. Septbr. 1902 mit der Amerikanerin Ethel C. Woman.

Die Kabinettsbildung.

Ueber die Kabinettsbildung lassen sich noch keine irgendwie verlässlichen Vermutungen aufstellen. Ob Kultusminister Matt wiederberufen wird, mag angelehnt der Niederlage, die

er in der Behandlung der Schulverfassungsvorlage von Betrachtung der ganzen Lage entstehen müßte, bezweifelt werden; parlamentarischen Auffassungen würde keine Wiederkehr jedenfalls nicht entsprechen; andererseits verfügt die Bayerische Volkspartei wohl nicht über alle diese für das Kultusministerium geeignete Männer, und so dürfte sie ihn möglicherweise doch wieder präferieren. Ob dem Sozialminister Dsward eine neue Weite für die Wiederkehr Rades, die er vor einigen Tagen vor Münchner Wählern gehalten hat, geschenkt bleibt, darf wohl mit einiger Reserve gesagt werden. Der Bauernbund hat seine bisherigen Kandidatenkandidatinnen Markelshofer nachdrücklich wieder zur Verfügung stellen, trotzdem er in seiner Ernährungs- und Preispolitik häufigen Angriffen ausgesetzt war, die teilweise unabweisbar gewesen sind. Daß die Demokraten geneigt wären, auf den Handelsminister Hamann zu verzichten, der der Heberführung durch das einjährige Ministeramt seiner Partei längel überdrüssig ist, kann nicht als wahrscheinlich gelten; diese Bürde läßt ihm jedoch erleichtert werden, wenn der bisher deutungsminister besetzte Posten des Justizministers an Dr. Müller-Meinungen fallen sollte.

Die heutige Nachmittags-Sitzung des Landtags enthält als Punkte der Tagesordnung die Mitteilung über die Bildung des Gesamtministeriums und die Darlegung des neuen Ministerpräsidenten über die Grundzüge, nach welchen er die Regierung zu führen gedenkt.

Leichenfelds Programm.

München, 21. Sept. Graf Leichenfeld hat seinen die Annahme der Ministerpräsidenten für den Fall seiner Wahl erklärt. Er erklärt heute nachmittag in der Fraktion der Bayerischen Volkspartei und hielt eine kurze Programmrede über die Grundzüge: Eine gut bayerische Politik im Rahmen unentworfener Reichsstruktur und auf dem Boden der christlichen Ideen. Darauf stellte sich Graf Leichenfeld den Vertretern der Koalitionsparteien vor.

Leichenfeld und die Verhandlungen mit dem Reich.

Ein Berliner Parlamentarier betrachtet man die Wahl des Grafen Leichenfeld zum bayerischen Ministerpräsidenten als einen Schritt zu begründeten Entschluß der bayerischen Parteien. Der aus alteingetragenen bayerischen Gesichtsstande neue Ministerpräsident ist, wie sich Berliner parlamentarische Kreise äußern, eine Persönlichkeit, die außerhalb des Parteigetriebes steht. Es ist zu erwarten, daß Graf Leichenfeld eine starke Autorität in Bayern besitzen wird. Man erwartet in biesigen Parlamentarierkreisen, daß nach dieser Klärung der Lage in Bayern nunmehr auch in Wädte die Verhandlungen mit dem Reich fortgesetzt werden.

Entfernung des Polizeipräsidenten Pöhner?

Wie aus München gemeldet wird, wird von den drei bayerischen Koalitionsparteien im Landtag voranschicklich ein Antrag eingebracht werden, in dem die Entsetzung des Münchner Polizeipräsidenten Pöhner von seinem Posten gefordert wird.

Auslands-Rundschau.

Eine Aungebung für die Abrüstung plant Präsident Harding, die am Waffenstillstandslage im ganzen Lande stattfinden soll um der amerikanischen Stimmung zu Gunsten der Einschränkung der Rüstungen Ausdruck zu geben. Es ist vorgesehen, daß alle Delegierten auf der Washingtoner Abrüstungskonferenz an der Feler des Waffenstillstandes teilnehmen sollen.

Die rumänische Regierung landte den diplomatischen Vertretern ein Kundschreiben, in dem die rumänischen Vertreter über eine Spannung zwischen Rumänien und Sowjetrußland dememtiert werden.

Bewahren Sie Ihre und Ihrer Kinder

Jähre vor dem Verfall, indem Sie mit
Dr. Bahrs' Zahnpulver „Nr. 23“
anwenden. — Jede echte Packung trägt Dr. Bahrs' Kennung.
H. Steinbach, Abt. 14, Döbar Wallin jun., Ober-Postleierstr. 63
B. Gerhold, Dr. Geiner, 48. Mar. Wälder, Raasdamerstr. 2.
Bantus-Dragerie, Friedrichsplatz. Neumarkt-Dragerie.

Unterhaltungsbeilage der „Saale-Zeitung“, Freitag, 22. Sept. Inhalt: Gedächtnis mit Bekanntheit hundert Jahren. Roman von Fred Müller. Theaterbesuche. Von Hans G. S. Die ausgezeichneten Leipziger Literarischen. Von Hans Kationel. — Ein Schmiedelein. — Reges-Wirtschaften. — Künstlicher Stützfuß. — Aus dem Kunitzen Weimara. — Literatur.

Die verwandelte Stadt.

Wiener Theatermessebrief.

Von

Dr. Alfred Müller (Graz).

(Nachdruck verboten.)

Ist das die Stadt, die nicht mehr leben kann? Die Grazer Reporter drohen zu reifen, wenn man in der Kärntnerstraße steht. Ein Autowettrennen! Ein Geize, als hätten sich alle Nachtrichter der Welt hier ein Rendezvous gegeben und bliesigen Begrüßungsanrufern. Verwirrt kommen von den Retungsbrennben nicht löslichen immer auf die Wege in der Knosch schnell abwartenden Automobiliste, damit sie endlich mit Schwinnmeyer und ohne Lebensgefahr von einem Rattrivier zum anderen kommen. So war es noch nie! Hoher tonnen die unzähligen Autos in allen Stragen. Der brave Hatermotor, das Ein- und Zweihäsel, sie sind mir mehr beim Hochschnepper zu treffen. Waren die Straßen in Wien jetzt so wenig gestockt wie in Graz, man hätte bei Tag die Bandiere nicht über Wien ist jetzt geradezu beherrenhaft haufend. Und abends welche Ohnmacht aus den Schanzern! Das alle Anordnung-Rudolfs-Wort. „Also ein Meer von Autos! Keine aus von dieser Stadt“ ist wieder mehr geworden. Früh- und mit vier auf Theatermesse!

*

Theatermesse? Modemesse, Bade messe, Damenwädelmesse, Quodmesse — alles das über Theatermesse? Aber wenn Wädel, es daß ist der „Reimer“ dieser Messe alles mit Ausgabens der Regeneration gehört.

Warnung: Gehe nicht zu spät am Vor- oder am Nachmittag in die Messeräume! Außer du bist aus dem Kaufisch. In den Räumen der Burg ist ein Souveränes und eine Dipe, wie sie kein Hofball erzeugte. Die Verkaufspräsidentinnen sitzen zwischen ausgestellten Pelzbögen und Spitzenpyramiden und ich sah keine, die nicht einen Prospekt in der Hand hielt und sich Luft zusäfelte. Auch der Bermögendste kann sich den Stochschubfen nicht kaufen, den er in dem Gedänge gerne hätte, das so bestimmt verrot, daß Pelze heute häufiger als Seifen verkauft werden. Durch diese hochformellert temperierten Säle zu gehen wäre nur dann vernünftig, könnte man es als hochnäßliche Gräse tun. Die Augen unterhalten sich besser wie die Nasen! Welche Anzahl bannenweiser Pelze, deren ursprüngliche Inhaber in allen Wäldern der Welt herantroteten ohne Ahnung der Menschenwesenheit, die sie einst an sich werden. Man steht hundertfach Geheide auf markenfademem Samt, steht in blühenden Welt nipaner- neuarige Armabundhen von Pattemufgröße mit fliegenblühenden Jägern, sieht Geierzarte Frauenhänden und Jupons, die das Urteil eines Paris verwirken könnten. Man ist erstaunt, daß in derselben Stadt, die Vollardleben in Vergessenheit setzt, Mensur zu 45 Kronen mit Breiten und Maßstabe in ansehnlichen Restaurants erhältlich sind. Und man trinkt im Hofra-Keller mit Genuß das letzte, stoffige Bier (das Glas zu 10 Kronen), das man in der Schwerebierzentrale Graz erzegeben hat. Wen gibt in der freundschaft Räte, auf und die Theatermesse immer wieder das unglückliche: warum heißt es Theatermesse? Allerdings: man sieht drei bis vier Bühnenmodelle und ein winziges Theaterchen mit Dekorationen zur „Boheme“. Eine Frau mit einem Ringtheater an der Hand bleibt stehen und sagt zu ihrem Mann: „Du, schau, er-reisend! Das wären Mittem für die Wuppe unserer Herrschaft!“

Auch eine Bühnenmesse gibt es. Augustbude, jeder Band viele tauchend Kronen. Die Dumme-Ausgabe des „Amoltheaterwesens“, ein Neudruck mit Farbenmundern von Schons ist so ein Buchwunder, das eine Vermögensgabte erfordert. Dann kommt man in einen Raum mit

Pinakotrien, oft einhundert, in diesem Band n: Einleitbuch steht auf jedem. Ein Vater befehlt seinen Jungen: „Siehst du, so wird hat der Einleit geschrieben!“ Es sind aber Einsprechlicher der Papierfondung Einleit. D Melatitität menschlicher Vermutungen.

Wenn man sich von der Vereinigung warnortner Spöngkhaal und Spöngkhaalrisik getrennt hat und die im Disorientationsfall belassene Gräfer- und Metallerzimmer betritt, tut es fast wohl, die kühl, eingeperrte, pikant-moderne Luft der verbotenen Säle zu atmen. Für den Eintrittspreis von 10 Kronen sieht man unverkennlich viel Gold. Die Zimmer Rater Franz Josephs und die der Kaiserin Elisabeth von selbstam kalter Vere, Zimmer dieselbe freigezote Seidentapete und die weichen Pfands mit den Goldgewinden des Hofes. Ein Drei Pfand ist so sehr seiner fertigen Bestimmung, daß er eher einer riesigen pythagorischen Revolutionenmäßige, als einem gutmütigen Wärmepender ähnlich sieht. Und in einem dieser selbstam nächsten Säle der große, abgenützte Schreibtisch Franz Josef I. Nicht ein Fenster, wo auch um 4 Uhr morgens die Sonne schon hart genug war, die Arbeit zu erledigen. Der erklärende Wiener hat ein wenig inne und nicht hört das Schweigen der Besucher, bis der Mann, der in seiner Besuchergruppe steht, sich trotz des Verbotes auch auf diesen Besel niederläßt. Wäre ein Photograph zur Stelle, er kesse sich auch mit Besel photographieren. Der führende Wiener bietet ihm etlig, die Regierung wieder abzutreten. ... Daß der Hauptpunkt eine Ornamentik ist, die nur in unserer Zeit nicht mehr lebte, merkt man, so bald man den Beobachtungen und den Maria-Theresien-Trakt betritt. Was zur ersten Bemerkenswerten Franz Josef nicht mehr paßt, hier, als stöhrischer Glanz und nicht durch schlichte Wohnmedelheiten ernüchtert, tut es stark Wirkung. Und während in der Nebenräumen das Westweiser herrscht, erfährt hier glanzvolle Stille von einer Vergangeneit, von der gerade, weil sie ohne Zukunft war, eine nicht mehr gerärbare poetische Wädel ausstrahlte.

